



Schriftenreihe

Siedlungswasserwirtschaft und Umwelt

Heft
23

DANA MACK und HANS-JÜRGEN VOIGT

Das Neckartal - ein Tal der Brunnen

Cottbus 2018

Herausgeber:
Lehrstuhl Wassertechnik und Siedlungswasserbau
der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus- Senftenberg
Dr.-Ing. Konrad Thürmer

ISBN 3-934294-30-8

Herausgeber: Dr.-Ing. Konrad Thürmer
Lehrstuhl Wassertechnik und Siedlungswasserbau
der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus - Senftenberg

Bearbeiter:
Dana Mack und Hans-Jürgen Voigt

Dana Mack ist Behördenangestellte in Stuttgart und hat an der BTU Cottbus-Senftenberg den Abschluss als Master of Art im Studiengang World Heritage Studies gemacht.

Hans-Jürgen Voigt ist Professor im Ruhestand und vormals Leiter des Lehrstuhl Umweltgeologie der BTU, sein Hobby als promovierter Hydrogeologe ist die Historische Wasserversorgung.

Vertrieb: Eigenverlag des Lehrstuhls Wassertechnik und Siedlungswasserbau
der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus - Senftenberg
Siemens-Halske-Ring 8
03046 Cottbus
Tel.: 0049-355-69-4302
Fax: 0049-355-69-3025
e-mail: wasser@b-tu.de

Alle Rechte vorbehalten. Wiedergabe nur mit Genehmigung des
Lehrstuhls Wassertechnik und Siedlungswasserbau
der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus- Senftenberg,
Siemens-Halske-Ring 8, 03046 Cottbus - Senftenberg

Cottbus 2018

ISBN 3-934294-30-8

Das Neckartal - ein Tal der Brunnen



Von Dana Mack und Hans-Jürgen Voigt

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Der Neckar	2
2. Die Kulturlandschaft am Neckar	3
3. Die hydrogeologischen Verhältnisse im Neckartal	4
4. Zur Geschichte der Wasserversorgung im Neckartal	6
5. Städtebauliche Einordnung der Brunnen im Mittelalter	10
6. Zusammenfassung	37

1. Der Neckar

Der Name Neckar leitet sich aus dem Keltischen ab und bedeutet „wildes Wasser“. Er verweist auf den historischen Kurs des Flusses, da der heutige Neckar wegen der zahlreichen wasserbaulichen Maßnahmen ein eher ruhiger Fluss ist. Doch der Neckar wird auch heute noch bei Hochwasser seinem keltischen Namen gerecht. Wie ein wilder Fluss, von Erde braun gefärbt, übertritt er bei Hochwasser seine Ufer,

Der Neckar entspringt als Überlaufquelle im Schwenninger Moos bei Villingen-Schwenningen auf 705 m ü. NN. Das Schwenninger Moos ist ein Hochmoor, das sich über Jahrtausende in einer Mulde über geringdurchlässigen Mergelablagerungen des Keupers gebildet hat. In naturräumlicher Hinsicht ist das Moos Bestandteil der Baar, einer Hochebene zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Durch das Moor verläuft eine der Europäischen Hauptwasserscheiden, welche die kontinentalen Flusseinzugsgebiete des Rheins und der Donau trennt.

Mit der Herausbildung des Oberrheingrabens vor 50 Millionen Jahren entstanden völlig neue Entwässerungsbedingungen, so dass der Neckar seit dieser Zeit sich einen Weg durch den westlichen Teil des südwestdeutschen Schichtstufenlands suchen musste.

Von seiner Quelle aus schlängelt sich der Fluss zunächst zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb durch die so genannte Gäulandschaft nach Norden. Er folgt dabei bis kurz vor Horb im Wesentlichen der Streichrichtung des Lettenkeupers, bevor er in nordöstliche Richtung abbiegt. Er durchdringt dabei die Ablagerungen des Keupers und durchfließt bis zum „Neckarknie“ bei Plochingen die Sedimente der Lias. Auf seinem Weg durchschneidet er die über den mesozoischen Sedimenten lagernden fruchtbaren Lössablagerungen, die weite Teile der Gäulandschaft bedecken. Von hier aus wendet er sich Nord westwärts durch Stuttgart in das Neckarbecken. Abbildung 1 zeigt einen geologischen Schnitt durch die mesozoischen Ablagerungen im Raum Stuttgart.

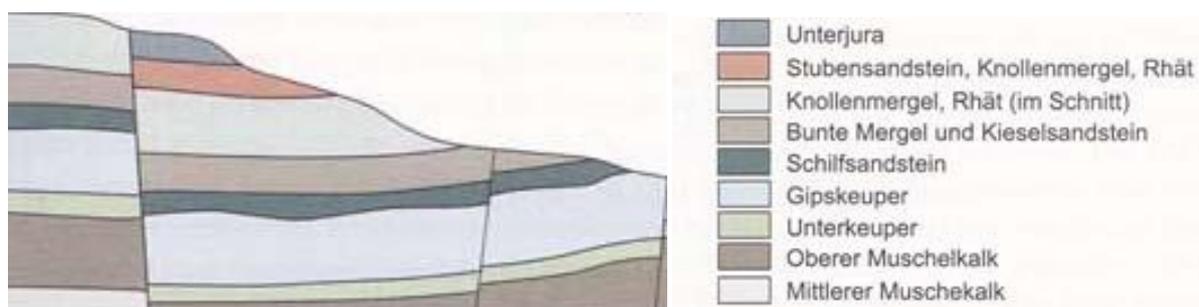


Abb.1: Schematischer geologischer Schnittdurch das Neckartal im Raum Stuttgart (verändert nach Spitzberg und Ufrecht, 2014)

Zwischen Stuttgart und Lauffen verläuft das heutige Neckartal über lange Distanzen in den Felsen des Muschelkalks. Steile Hänge und flach eingeschnittene Täler winden sich hier auf außergewöhnliche Weise und dominieren die Landschaft. Der Odenwald stellt sich ihm im Norden in den Weg, so dass der Fluss ab Eberbach seine Fließrichtung nach Westen verändert und nach 367 km bei Mannheim in den Rhein mündet.

Von der Quelle bis zur Mündung speisen dutzende Nebenflüsse den Neckar, von denen die Enz, der Kocher und die Jagst die längsten sind.

2. Die Kulturlandschaft am Neckar

Der Naturraum des Neckars kann mit seinen einhergehenden Kulturgütern nicht nur unabhängig als Naturerbe, sondern ebenso als eine der ältesten Kulturlandschaften Deutschlands gesehen werden (Hutter et al. 2007). Das Neckartal ist reich an Zeugnissen einer über Jahrtausende langen Geschichte der Interaktion zwischen Mensch und Natur.

Bereits ca. 600.000 Jahre v. Chr., im Paläolithikum gab es menschliches Leben am Neckar (Geiger, 1998), wie der in Mauer gefundene Unterkiefer des "Homo erectus heidelbergensis" beweist. Am Übergang von der Bronze- in die Eisenzeit im 6. Jh. vor Christus entstand eine keltische Zivilisation im Neckartal. Zeugnisse der Siedlungsgeschichte der Kelten liefern eine Vielzahl von Viereckschanzen (allein sechs Anlagen im Kreis Rottweil), große, hofartig umschlossene Areale, Grabmonumente und Hügelgräber sowie Toten- und Götterstelen (Meyer, 2012). Der Heidengraben auf der Schwäbischen Alb ist das größte keltische Oppidum auf dem europäischen Festland (Meyer, 2012). Ladenburg hat seinen Ursprung in einer keltische Siedlung Lokudunom (= „Seeburg“). Auf dem Heiligenberg bei Heidelberg und in Altenburg am Neckar befanden sich seit etwa 400 v.u.Z. keltische Burganlagen.

Im ersten Jahrhundert u.Z. drangen die Römer bis zum Neckar vor und errichteten den Neckar-Odenwald-Limes mit einer Vielzahl von Kastellen. Bekannt sind Kastelle in Heidelberg, Bad Wimpfen im Tal, Heilbronn-Böckingen, Walheim, Benningen, Bad Cannstatt, Sulz, Geislingen-Häsenbühl, Burladingen und Köngen.

Die Römer wollten auch in der Fremde nicht auf den Luxus einer Therme verzichten, so dass die römischen Militärlager ihr eigenes Kastellbad hatten.

Zur Versorgung der Truppen und der sich im Umfeld ansiedelnden Zivilbevölkerung förderten die Römer die systematische Besiedlung des Landes. Spuren der römischen Vergangenheit finden sich an vielen Orten im Neckartal.

Entlang der Römerstraße Neckar-Alb wurden in Rottweil (ehemaliges "Municipium Arae Flaviae"), in Rottenburg (dem einstigen Sumelocenna) und am unteren Neckar in Ladenburg (Lopodunum) größere Siedlungen mit Stadtcharakter errichtet. Bekannt ist, dass Rottweil bereits zu dieser Zeit römisches Stadtrecht erhielt. Auch in Heidelberg, Köngen und Sulz existierten größere dörfliche Siedlungen. Daneben entstanden viele Einzelhöfe, so genannte Villae rusticae, wie beispielsweise in Fischbach/Niedereschach, Rosenfeld, Hechingen-Stein, Nürtingen-Oberensingen, Walheim und in Hirschberg-Großsachsen.

Einen sehr interessanten historischen Einblick über das Leben am Neckar zu römischer Zeit wird im Dominikanermuseum in Rottweil, im römischen Stadtmuseum Sumelocenna Rottenburg und im Freilichtmuseum Hechingen-Stein sowie im Römermuseum Walheim vermittelt.

Für den Betrieb ihrer Thermen benötigten die Römer große Mengen an Feuerholz und Wasser. Die Talhänge des Neckars wurden vielerorts entwaldet. Verbunden damit waren starke Bodenerosionen und eine Häufung von Hochwasserereignissen. Auf den gerodeten

Flächen bauten die Römer Wein an, so dass sich seit dieser Zeit eine von Menschen gestaltete Kulturlandschaft entwickelt hat.

Nach dem Zerfall des römischen Imperiums siedelten die Alemannen ab der Mitte des 3. Jahrhunderts am Neckar. Leider verfielen in dieser Zeit die meisten römischen Gebäude und Anlagen, wie z.B. die Wasserleitungen und Thermen. Erst mit der Besiedlung durch die Franken um 500 unter Chlodwig und dem Vordringen des Christentums entstanden neue frühchristliche Bauwerke.

Trotz der existierenden Kleinstaaterei und den daraus resultierenden Machtstrukturen erlebten im Mittelalter viele Städte im Neckartal einen sozioökonomischen Aufschwung.

Der Staufferkaiser Friedrich I. Barbarossa machte Esslingen 1181 und 1250 Wimpfen zu Reichsstädten, die den Status der Rechtsunmittelbarkeit genossen, d.h. dem Kaiser direkt unterstanden und das Privileg der eigenen Gerichtsbarkeit besaßen. In Wimpfen dokumentierte Barbarossa seine Machtansprüche durch die Errichtung einer Kaiserpfalz.

Rudolf von Habsburg verlieh Sulz 1284 das Stadtrecht. Heilbronn wurde 1371 durch eine Verfassung Kaiser Karls IV. zur Reichsstadt.

Rottweil, Rottenburg, Tübingen, Esslingen, Nürtingen, Cannstatt, Ludwigsburg und Heilbronn entwickelten sich in dieser Zeit zu wirtschaftlich, politisch und kulturell wichtigen Städten der Region. Heidelberg wurde im 13. Jahrhundert zur Residenzstadt der Pfalzgrafen bei Rhein. 1386 gründete Kurfürst Ruprecht I. die Heidelberger Universität, die damit die erste und älteste Bildungs- und Forschungseinrichtung auf dem Territorium Deutschlands ist.

Das hohe Mittelalter mit seinem Rittertum fand seinen Ausdruck auch in der Errichtung einer Vielzahl von Burgen und Schlössern an den Hängen des Neckartals. Auf einer Länge von ca. 100 km erstreckt sich heute im unteren und mittleren Neckartal von Mannheim über Heidelberg, Eberbach, Mosbach bis Heilbronn die Burgenstraße.

Die Landschaft rund um das Neckartal im Südwesten Deutschlands stellt somit ein außergewöhnliches Beispiel für die Entwicklung von Kultur und Wirtschaft dar, die eng mit seiner geologischen Struktur verflochten ist. Das Neckartal ist also nicht nur ein schützenswerter Naturraum, es trägt ebenso Werte von Kultur, die Zeugnisse einer Jahrhunderte-langen Symbiose zwischen Mensch und Natur sind und einen nachhaltigen Umgang mit Wasser demonstrieren.

Ganz besondere Zeugen der Symbiose von Natur und Kultur sind Brunnen. Die Kleinkunstdenkmäler treten entlang des Neckars in einer großen Vielzahl auf und erzählen die Geschichte Südwest-Deutschlands von der römischen Besiedlung, über das Mittelalter, der Industrialisierung und den zweiten Weltkrieg bis heute.

3. Die hydrogeologischen Verhältnisse im Neckartal

Schaut man auf die topografische Karte des Neckartals, so fallen einem sofort die vielen Wasserläufe ins Auge, die an seinen Talhängen entspringen. Das verwundert nicht, bestehen doch die Sedimentablagerungen des Südwestdeutschen Schichtstufenlands aus einer

Wechselfolge von wasserdurchlässigen und damit grundwasserleitenden und grundwasserstauenden Gesteinen. An den Talhängen des Neckartales hat der Fluss diese Ablagerungen aufgeschlossen, so dass an den Schichtgrenzen der Grundwasserstauer, wie z.B. Tonsteine oder Mergel, das Grundwasser der darüber lagernden Grundwasserleiter frei ausfließen kann. Die Abbildung 2 verdeutlicht diese Situation schematisch.



Abbildung 2: Schematische Darstellung einer

Schichtquelle

Typische Grundwasserleiter der Region sind

- die Sandsteine des Buntsandsteins
- die Kalksteine des mittleren und oberen Muschelkalks
- der Stubensandstein im Keuper

Während es sich bei den Sandsteinen um typische Poren-Kluft-Grundwasserleiter handelt, bilden sich in den Kalksteinen Karstsysteme mit entsprechenden Wasserwegsamkeiten. Die an den Schichtgrenzen austretenden Grundwässer bilden so genannte Schichtquellen, während für die Kalksteingrundwasserleiter Karstquellen charakteristisch sind. Entsprechend der weiten Verbreitung des Muschelkalks trifft man Karstquellen an vielen Orten im Neckartal. Eine starke Karstquelle ist beispielsweise die Bronnbachquelle bei Rottenburg, die im Durchschnitt etwa 600 l/ sec schüttet. Die Quelle versorgte über Jahrhunderte die Stadt mit Trinkwasser. Auch der Lochbrunnen bei Eutingen im Gäu tritt als „blaues Wasserle“ aus einem Karsthöhlensystem mit einer Schüttung von 60 l/sec. aus. Die Karstquelle des Jörgenbrunnens bei Empfingen stellt bis heute die Hauptwasserversorgung des Ortes dar.

Eine typische Schichtenquelle ist das Laurenbrünle auf der Wilhelmshöhe in Börstingen, die seit der Steinzeit als heilige Quelle verehrt wurde. In der Umgebung von Bebenhausen finden sich eine Vielzahl von gefassten Quellen, die im Internet als lohnenswerte Wanderung von P.Göbell beschrieben werden. Auch in Esslingen wurde im oberen Hainbachtal ein ca. 7 Kilometer langer Brunnenwanderweg ausgeschildert, der an acht Quelfassungen vorbeiführt.

In den Schichten des oberen Buntsandsteins, des Muschelkalks und des Keuper wurden in der geologischen Geschichte des Südwestdeutschen Schichtstufenlands Salze abgelagert. Diese gut löslichen Sulfate und Chloride können durch die im Untergrund zirkulierenden Grundwässer aufgenommen werden und es entstehen so genannte Mineralwässer und Solen. Salz war im Mittelalter weißes Gold. Sulz verdankt seinen Reichtum den Solquellen, die bereits seit dem 11. Jahrhundert zur Salzgewinnung genutzt wurden. Doch auch an anderen Stellen im Neckartal traten Salzwässer an die Oberfläche, beispielsweise zwischen Heilbronn

und Mosbach. Mit der Entwicklung der Bohrtechnik im 18. Jahrhundert, die es gestattete auch bis in tiefere Erdschichten vorzudringen, wurden Solen in Tiefen über 100m erschlossen und in Salinen zur Kochsalzgewinnung genutzt. Es entstanden Salinen in Rottweil-Wilhelmshall, Mosbach, Rappenu, Offenau, Wimpfen, Cannstadt und Friedrichshall. In einigen der Orte findet die Sole bis heute ihre balneologische Anwendung und verhalf den Städten zur Anerkennung als Kurort.

Doch nicht nur für seine Solquellen ist das Neckartal bekannt, sondern auch für seine Mineralquellen. In Hechingen wurde an der Gemarkungsgrenze in Richtung Bodelshausen eine Schwefelquelle gefasst. Seit dem 16. Jahrhundert ist die heilende Wirkung des Mineralwassers im Oberen Neckartal bekannt. Bis heute wird in Rottenburg-Obernau der so genannte Obernauer Löwen-Sprudel in Flaschen abgefüllt. Im Mittelalter wurden bereits die CO₂-haltigen Mineralquellen im Bereich des Stuttgarter Schlossgartens und in Bad Cannstatt erwähnt. Heute besitzt Stuttgart nach Budapest das größte Mineralwasseraufkommen in Europa (LHS Stuttgart, 2001).

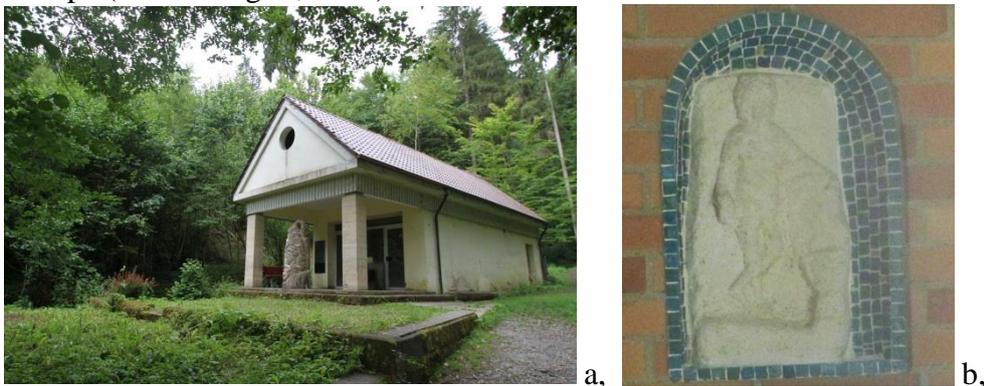


Abbildung 3: Apolloquelle in Bad Niedernau, a, Quellhaus, b, römisches Steinrelief des Apollon Grannus

Schon zu Zeiten der Römer wurde die Quelle im Katzenbachtal in Bad Niedernau als heilig verehrt und dem Apollo Grannus, dem gallo-römischen Heil- und Quellgott gewidmet, wovon ein gut erhaltenes Steinrelief zeugt, das in der Nähe der Quelle gefunden wurde. Das Mineralwasser der Römerquelle ist wegen seines Kohlendioxidanteils sehr bekömmlich und hat einen angenehm erfrischenden Geschmack. Es wird deshalb bis in die Gegenwart abgefüllt und verkauft.

4. Zur Geschichte der Wasserversorgung im Neckartal

Die ältesten Zeugnisse der Wasserversorgung im Neckartal stammen aus der Keltenzeit. Wieland (2014) bemerkt, dass der nahe liegende Bezug der keltischen Siedlungen zu Quellen klar erkennbar ist.

Auf dem Heiligenberg bei Heidelberg befand sich seit etwa 400 v.u.Z. eine keltische Burg. Ihre Wasserversorgung erfolgte über eine heilige Quelle, den so genannte Bittersbrunnen (Abb.4). Die Quelle wurde durch die Kelten noch innerhalb des ehemaligen äußeren Ringwalles am nordwestlichen Rand des Heiligenberg-Areals gefasst und war somit gegen potentielle Angreifer relativ geschützt.

Meyer (2008) vermutet ein keltisches Quellheiligtum am Heiligenkopf oberhalb von Thanheim.

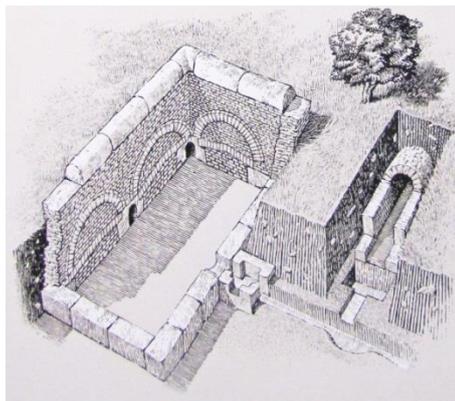


Abbildung 4: Der Bitterbrunnen, eine keltische Quellfassung auf dem Heiligenberg bei Heidelberg

Schon die Römer bauten zur Sicherung des Wasserbedarfs der römischen Stadt Sumelocenna (dem heutigen Rottenburg) eine Fernwasserleitung über mehr als 7km von einer Quelle im Rommelstal bei Obernau. Die Leitung ermöglichte bis zu 74 l/sec Wasser in einen Sammelbehälter in der Stadt zu transportieren. Von dort wurde es über hölzerne Deichelleitungen an die verschiedenen Nutzer weitergeleitet. Abbildung 5 zeigt einen frei gelegten Abschnitt des römischen Aquädukts sowie eine Skizze des römischen Sammelbeckens.



a,



b,



c,

Abbildung 5: a, frei gelegter Abschnitt des römischen Aquädukts bei Obernau, b, Prinzipskizze des römischen Sammelbeckens (Sumelocenna – Römisches Stadtmuseum Rottenburg), c, Reste der römischen Wasserleitung vor dem Stadtmuseum Rottenburg

Innerhalb der befestigten Kastelle wurde die Wasserversorgung über gegrabene Brunnen abgesichert. Diese waren zum Teil aus Holz, aber auch gemauerte Brunnen wurden gebaut. In einigen römischen Siedlungen (vici) am Neckar wurden römische Schachtbrunnen ausgegraben, z.B. in Cannstadt, Köngen, Sulz, Bad Wimpfen, Rottweil und Rottenburg (Müller, 1981). Abbildung 6a zeigt als Beispiel einen rekonstruierte römische Schachtbrunnen im ehemaligen Kastell Sulz. Bei Ausgrabungen in Walheim wurde 1986 ein römisches Handelshaus entdeckt. In dessen Hof befand sich auch ein Schachtbrunnen (Abb. 6b).



a,



b,

Abbildung 6: a, gemauerter römischer Schachtbrunnen im ehemaligen Kastell Sulz, b, Schachtbrunnen im Römerhaus Walheim

In Rottweil wurde ein römisches Wasserbecken, das bei Erweiterungsarbeiten der St. Pelagius- Kirche in den Jahren 1899/1900 entdeckt wurde, zu einem Schalenbrunnen umfunktioniert (Abb. 7). Eine Kopie des Brunnens steht vor dem Westportal der Kirche, das Original befindet sich im Dominikanermuseum.



a,



b,

Abbildung 7: römisches Wasserbecken: a, Original im Dominikanermuseum, b, Kopie an der St. Pelagius- Kirche in Rottweil

In den römischen Brunnen wurden vielerorts Steindenkmäler von Göttern aber auch Gebrauchsgegenstände gefunden, die wahrscheinlich beim Abzug der Römer dort versteckt wurden.

Im Mittelalter und teilweise bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurden alle öffentlichen Laufbrunnen in den Städten und Gemeinden des Neckartals über Röhrenleitungen mit Wasser aus gefassten Quellen gespeist. In dieser Zeit waren die Wasserleitungen aus Holz (so genannte Deichelleitungen), später aus Ton oder Gusseisen. Die Maienwalterquelle, die Zwingerquelle und die Geiselbachquelle waren beispielsweise in Esslingen die Grundlage der Wasserversorgung der öffentlichen Brunnen. Neben diesen Laufbrunnen ergänzten Schachtbrunnen den Bedarf an Trinkwasser. Diese Brunnen wurden jedoch meist zur Eigenwasserversorgung der Anwohner genutzt.

Auf der Rottweiler Pürschgerichtskarte von 1564, einer Karte der freien Reichsstadt Rottweil und deren Umland, sind mehrere Lauf- und Schachtbrunnen erkennbar. Ein Ausschnitt dieser Karte auf einer Nachzeichnung von Leopold Bern aus dem Jahr 1768 ist in Abbildung 8 dargestellt.

Nicht nur die Zuleitungen sondern auch die Brunnenstöcke und –tröge waren bis weit in das 15. Jahrhundert aus Holz, die abgerissen oder später ersetzt wurden.



Abbildung 8: Pürschgerichtskarte von 1564, Ausschnitt Flözlingen Nachzeichnung von Leopold Bern aus dem Jahr 1768 (Landesarchiv HStAS A 208 B 555)

Aus der Zeit vor 1400 sind Brunnen in den Klöstern Eberbach und Bebenhausen sowie auf einigen Burgen, wie z.B. auf der Bergfeste Dilsberg erhalten geblieben. Für die meist isoliert stehenden Klöster, die im Zuge der Christianisierung des Raumes entstanden, war eine sichere Wasserversorgung lebenswichtig. Dazu wurde zuerst ein Schachtbrunnen gegraben. Der Schachtbrunnen im Kloster Bebenhausen, der heute überwachsen und von Brettern bedeckt ist, befindet sich zwischen dem Oberamtsstall und dem westlichen Schlossflügel des Klosters. Dagegen befindet sich der Schachtbrunnen beim Pfortenhaus des Klosters Eberbach noch in einem guten Zustand (Abb. 9). Deutlich erkennbar sind die Schleifspuren des Förderseils.



Abbildung 9: alter Schachtbrunnen beim Pfortenhaus des Klosters Eberbach

Innerhalb der Klosteranlage hatte der Brunnen mehrere Funktionen, neben der Wasserversorgung diente er unter anderem zur Reinigung der Mönche nach der Arbeit, vor der Andacht sowie vor und nach dem Essen. Aus diesem Grund war er nach den Bauprinzipien der Zisterzienser gegenüber dem Refektorium angeordnet. Funktionsgerecht wurden die Klosterbrunnen zu dieser Zeit als Schalenbrunnen ausgeführt. Heute befinden sich beide Brunnen im Kreuzgang der Klöster (Abb. 10).



Abbildung 10: romanische Schalenbrunnen in den Klöstern Eberbach (a) und Bebenhausen (b im Hintergrund das spätgotische Brunnenhaus, welches erst 1512 an den Südflügel des Kreuzgangs angebaut wurde)

In vielen Orten wurden im Mittelalter Brunnenmeister eingesetzt, die für die Funktionstüchtigkeit und die Reinhaltung der öffentlichen Brunnen verantwortlich zeichneten. Bereits 1362 werden in Heilbronn, 1520 in Stuttgart und 1598 in Rottweil in den Ratsprotokollen Brunnenmeister erwähnt (Hecht, 2009). In Esslingen wurde noch im Jahre 1783 das „Esslinger Brunnenstatut“ verabschiedet, worin es heißt:

„Derjenige, dem das allhiesige Esslinger kostbare Bronnenwesen anvertraut ist, hat einen Eid zu Gott dem Allmächtigen abzuschwören, dass es so viel an ihm ist, zu Nutzen der Stadt befördern, allen Schaden aber warnen und abwenden wolle, insonderheit, dass er die Rohrbronnen gut in Stand halten, auf die Reinigkeit derselben dringen und fleissige Obsicht habe, dass sie nicht von Adern mit Fenster, Kübel, Gälten, eintunken und abflößen, desgleichen auch mit Salat, Gemüs oder Kutteln waschen verunreinigt werden.“ (nach Esslingens Wasserversorgung, 2009)

5. Städtebauliche Einordnung der Brunnen im Mittelalter

Die Standortwahl der öffentliche Brunnen im Mittelalter erfolgte neben der primären Aufgabe der Wasserversorgung der Bevölkerung auch unter dem Gesichtspunkt der Bereitstellung von Löschwasser im Brandfall. Daneben wurde der Brunnen auch als Viehtränke genutzt.

Fassl, (1966) verweist in seiner Arbeit auf einen weiteren Aspekt der Auswahl des Brunnenstandortes in der mittelalterlichen Stadt als raumformendes Element. In den aufstrebenden Städten hatte der Brunnen auch eine Gestaltungsfunktion, die nach Fassl:

- eine hinweisende Eigenschaft besitzen,
- schwerpunktbildende Aufgaben erfüllen,
- das Gegengewicht einer Dominante sein,
- maßstabbildend ein anderes Bauwerk optisch beeinflussen können
- raumbildend wirken, beispielsweise zur Abgrenzung dienen.

Im Neckarraum können der ersten Kategorie, Brunnen mit hinweisenden Eigenschaften, folgende Brunnen zugeordnet werden:

- der Marktplatzbrunnen in Besigheim,
- der Löwenbrunnen in Wimpfen am Berg,
- der Fräuleinsbrunnen und der Marktbrunnen in Bietigheim.



Abbildung 11: Marktbrunnen in Besigheim (a) und Bietigheim (b)

Die genannten Marktbrunnen, die am Eingang des Marktplatzes stehen, sind richtungsweisend für das Rathaus, das sich am Ende des Platzes befindet.

Der Marktbrunnen in Besigheim wurde Anfang des 16. Jahrhunderts errichtet, nachdem die Bürger der Stadt dazu die Erlaubnis des Markgrafen Phillip II. erhielten. Auf der Brunnensäule steht ein Schildhalter mit badischem Wappen, der im Volksmund Jörgle genannt wurde.

Auch der Bietigheimer Marktbrunnen von 1549 zeigt einen Ritter, der jedoch ein Schild mit württembergischen Herzogwappen hält.

Schwerpunktbildende Aufgaben erfüllen nach Fassl die Marktbrunnen in Tübingen (Abb.12), Rottweil (Abb.13), Sulz a.N., Ludwigsburg und Neckarsulm.



Abbildung 12: Der Marktbrunnen in Tübingen, auch Neptunbrunnen genannt.

Der Tübinger Marktbrunnen wurde 1617 vom Bildhauer Georg Müller nach den Entwürfen Heinrich Schickardts in Sandstein hergestellt. Durch seine Anordnung auf dem Marktplatz gibt er der westlichen Platzwand größere Bedeutung als den übrigen Platzseiten (Fassl, 1966).



Abbildung 13: Der spätgotische Marktbrunnen von Rottweil von 1540

Den Mittelpunkt der Stadt Rottweil bildete der Marktbrunnen (Abb.13). Der aus roten Buntsandstein gefertigte Brunnen ist in vier Stockwerke gegliedert. Auf den einzelnen Geschossen sind Figuren dargestellt, die Tugenden und Laster, Helden der Antike (Caesar, David und Judith) und die Gestirne (Sonne, Saturn, Jupiter, Mars und Merkur) darstellen. Bekrönt wird die kunstvolle Brunnensäule durch die Figur eines Schweizer Venner, da der Ort zu jener Zeit der Schweizer Eidgenossenschaft angehörte.

Als Beispiel eines Brunnens mit maßstabsbildenden Eigenschaften kann stellvertretend der Marktbrunnen von Rottenburg (Abb. 14) stehen. Auf dem rechteckigen Marktplatz bildet die St. Martinskirche den Schwerpunkt, der durch die exzentrische Anordnung des Marktbrunnens hervorgehoben wird. Der als Turmpyramide gestaltete Brunnen, der eine der schönsten gotischen Brunnensäulen Südwestdeutschlands besitzt, wurde 1482/83 erbaut. Die heutige Brunnensäule ist eine Kopie von 1911. Das Original der Brunnenpyramide befindet sich in der St. Moriz-Kirche. Die auf der Brunnensäule abgebildeten Personen stellen, neben Maria mit Kind auf mittlerer Höhe, Herzog Friedrich den IV, Erzherzog Sigmund von Tirol und Kaiser Friedrich III dar.



Abbildung 14: Der gotische Marktbrunnen von Rottenburg

Der Kirchbrunnen direkt neben der Marienkirche in Reutlingen hat beispielsweise eine raumbegrenzende Aufgabe (Abb. 15).



Abbildung 15: Der Kirchbrunnen in Reutlingen von 1561 mit dem Standbild des Stauferkaisers Friedrich II. (1194 bis 1250), der die verschollene Stadterhebungsurkunde in der Hand hält. Das Standbild wurde 1903 erneuert.

Doch seit dem 15. Jahrhundert haben die, auf den Hauptplätzen der Städte errichteten Brunnen neben ihrer wasserwirtschaftlichen Zielstellung vor allem repräsentative Aufgaben, die den Reichtum, das Selbstbewusstsein der Bürger, ihren Status als freie Stadt oder die Verbundenheit zu einem Herrscher zum Ausdruck bringen sollen.

Nachfolgend werden für die architektonischen Stilepochen einige markante Brunnenbeispiele vorgestellt.

Vertreter von Brunnen aus gotischer Zeit sind neben den bereits oben genannten Marktbrunnen in Rottweil und Rottenburg,

- der Löwenbrunnen in Neckarsulm (Abb.16a),
- die spätgotischen Grafenbrunnen / Georgsbrunnen (Abb.16b) und der Apostelbrunnen (Abb. 16c) in Rottweil,
- der Kirchbrunnen (Abb.17a) und Silchenbrunnen / Cäcilienbrunnen (Abb. 17 b,c) in Heilbronn,



Abbildung 16: a, der Marktbrunnen in Neckarsulm und b, der Grafenbrunnen / Georgsbrunnen und c, der Apostelbrunnen in Rottweil

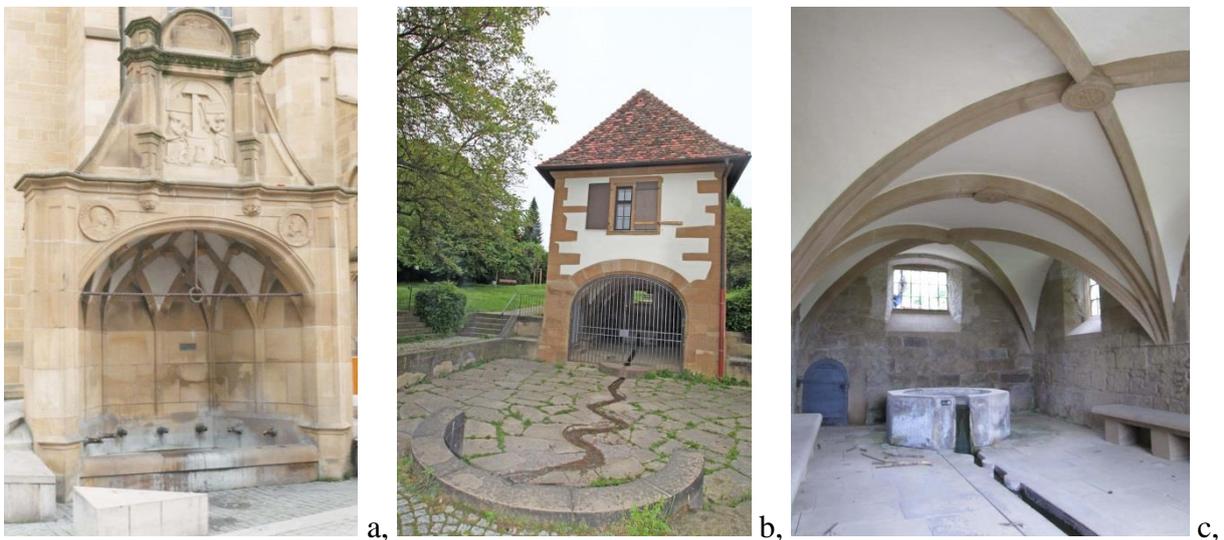


Abbildung 17: gotische Brunnen in Heilbronn a, der Kircho- oder Siebenröhrenbrunnen, b, das Brunnenhaus des Cäcilienbrunnens, c, Innenansicht mit Quellfassung

Der gotische Löwenbrunnen in Neckarsulm zeigt deutliche Stilelemente der Renaissance. Er wurde jedoch bereits 1484 anlässlich der Übernahme der Stadt durch den Deutschen Orden errichtet. Der heutige Brunnen ist eine Nachbildung von 1984.

Der Georgs- oder Grafenbrunnen ist ein typischer spätgotischer Fialenbrunnen, der um 1510 aufgestellt wurde. Er wurde Grafenbrunnen genannt, weil er vor dem einstigen Rottweiler Stadthaus der Grafen von Sulz stand. Dem heiligen Ritter Georg verdankt er seinen zweiten Namen, dessen Figur in einer der Nischen der Brunnensäule dargestellt ist. Weitere Statuen sind die Muttergottes mit dem Christkind und St. Katharina, die Patronin der Klosterfrauen von Rottenmünster.

Der Kircho- oder Siebenröhrenbrunnen in Heilbronn wurde 1364/65 erstmals erwähnt (Schrenk und Weckbach, 1993): In der Form mit sieben Röhren wurde er um 1541 von Balthasar Wolff erschaffen. Im Laufe seiner Geschichte wurde er allerdings mehrfach versetzt und umgestaltet.

Die außerhalb der Stadtmauern von Heilbronn gelegene Silchenquelle wurde bereits 1359 zur Wasserversorgung genutzt. 1588 wurde eine Deichelleitung von der Quelle in die Stadt

gebaut, die sechs öffentliche Brunnen, rund 30 Zisternen und etliche Privatbrunnen versorgte (Heinß et al. 1975). Die Quelfassung wurde 1590 mit einem Brunnenhaus überbaut. Bis 1811 war das Wasser der Quelle, die später als Cäcilienbrunnen bezeichnet wurde, die wichtigste städtische Wasserversorgungsquelle Heilbronn.

Das Neckartal ist reich an Renaissancebrunnen. Oft zieren Wappenhalter die Brunnensäule, so z. B. die Marktbrunnen in:

- Balingen (Abb. 18a),
- Besigheim (Abb. 11a),
- Dornstetten (Abb. 18b),
- Horb am Neckar (Abb. 19, 20).
- Rosenfeld bei Balingen (Abb. 18c)



a,



b,



c,

Abbildung 18: Renaissancebrunnen mit Wappen haltenden Rittern in a, Balingen, b, Dornstetten und c, Rosenfeld Markt

Die von den Balingern als „Ulrich“ (Herzog Ulrich) bezeichnete Brunnenfigur trägt im Schild das herzoglich-württembergische Wappen. Das Sandsteinoriginal der Figur befindet sich heute im Heimatmuseum der Stadt.

Den achteckigen Marktbrunnen von Dornstetten, aus dem Jahre 1509 krönt ebenfalls ein Wappen haltender Ritter.

In Horb am Neckar zieren sowohl den oberen als auch den unteren Markt zwei Renaissancebrunnen.



Abbildung 19: Der Marktbrunnen in Horb am Neckar

Der habsburgische Löwe auf dem Marktbrunnen in Horb am Neckar hält mit der linken Tatze einen vom hohenbergischen und österreichischen Wappen geteilten Schild. Der so genannte Platzbrunnen auf dem unteren Markt der Stadt (Abb. 20) von 1482 wird vom Standbild des Erzherzog Ferdinand II. von Österreich-Tirol bekrönt. Der untere Abschluss der Brunnensäule ist mit einem Fries tanzender Kinder geschmückt.



Abbildung 20: Der Platzbrunnen auf dem unteren Markt von Horb am Neckar

An der Hauptstraße in Bad Wimpfen findet man zwei Brunnen aus dem 16. Jahrhundert, den Adlerbrunnen (Abb. 21a) von 1576 und den etwa gleichaltrigen Löwenbrunnen (Abb.21b), der zwei Schilder mit dem Stadtwappen und dem Reichsadler (Abb21c) hält.



a,



b,



c,

Abbildung 21: Renaissance Brunnen in Bad Wimpfen, a, Adlerbrunnen, b, Löwenbrunnen, c, Wappen haltender Löwe auf dem gleichnamigen Brunnen

Einen Wappen haltenden Löwen ziert auch die Brunnensäule des Laufbrunnens auf der Burg Stettenfels.

Der Drachentöter St. Georg krönt die Renaissancebrunnen in Bönningheim (Abb. 22a), Erlenbach und Tübingen (Abb.22b). Der Bönningheimer Brunnen wurde 1575 errichtet. Der Brunnentrog stammt aus dem 19.Jahrhundert.

Der Georgsbrunnen in Tübingen ist der älteste große Brunnen der Stadt. 1523 wurde die bemalte Figur aus Stein, die den örtlichen Hauptheiligen darstellt, vom Tübinger Bildhauer Andreas Lang auf den vorhandenen achteckigen Brunnentrog gestellt.



a,



Abbildung 22: St. Georgsbrunnen in a, Bönningheim und b, Tübingen

Ein sehr schöner Renaissancebrunnen (Abb.23) befindet sich auf dem Eugen Bolz-Platz, Ecke Spiegelgasse in Rottenburg. Das Standbild eines Ritters im Landsknechtskostüm steht als Symbolfigur für die österreichische Landeshoheit. Der originale Ritter aus dem 16. Jahrhundert befindet sich heute im örtlichen Sülchgau-Museum. Der Brunnen wurde ehemals aus einer Quelle im Ringelwasen gespeist.



Abbildung 23: Ritterbrunnen in Rottenburg am Neckar

Die Brunnensäule des Fräuleinsbrunnens von 1557 in Bietigheim (Abb. 24) krönt eine Meerjungfrau, auch das "Fräulein Melusine" genannt. Aus dem Brunnensockel ergießen 4 Wasserspeier ihr Wasser in das Brunnenbecken.



Abbildung 24:

Fräuleinsbrunnens von 1557 in Bietigheim

Der Christophorusbrunnen in Rottweil (Abb.25) und der Neptunbrunnen in Tübingen (Abb.12) sind ebenso Vertreter der Übergangsphase von der Renaissance zum Barock wie der Marktbrunnen von Backnang.

Das Brunnenverzeichnis von 1580 von Rottweil wies 26 Brunnen in der Innenstadt, acht in der Altstadt und 14 auf Rottweiler Gemarkung aus. Auf der o.g. Püschgerichtskarte von 1564 ist auch der Christophorusbrunnen dokumentiert. Die Brunnensäule im Renaissancestil mit korinthischem Kapitel wurde 1622 aufgestellt. Auf ihr steht der heilige Riese Christopherus mit dem Kind auf der Schulter. Sie zeigt weiterhin das Stadtwappen, sowie das Familienwappen und Steinmetzzeichen des Stadtbaumeisters Thomas Rieber.



Abbildung 25: Christophorus Brunnen in Rottweil

Aus der Epoche des Barock, die von etwa 1575 bis 1770 dauerte, ist im Neckartal eine Vielzahl von Brunnen vertreten.

Der Brunnen in der Oberstadt von Oberndorf am Neckar (Abb. 26), der noch stilistisch der Spätrenaissance zugeordnet werden kann, wurde 1617 aufgestellt. Der heutige Trog und die Brunnensäule sind ein Nachbau des in den 1970er-Jahren durch einen Unfall zerstörten Originalbrunnen.



Abbildung 26: Der Brunnen in der Oberstadt von Oberndorf am Neckar von 1617

Abbildung 26: Der Brunnen in der Oberstadt

Der Stiftsbrunnen von Backnang (Abb.27), ein Schachtbrunnen aus dem Jahre 1713, besitzt eine reich verzierte Brunneneinfassung, auf der neben Wappen des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg die drei Tugenden Caritas, Justitia und Sapientia dargestellt sind.



Abbildung 27: Der Stiftsbrunnen in Backnang

Im Ortsteil Biberach von Heilbronn befindet sich der Biberbrunnen (Abb.28) an der Giebelseite des Wohnhauses Unterlandstraße 2. Auf dem am Beckenrand angeordneten Brunnenstock sitzt ein Biber, der das Wappen des Deutschen Ordens hält, der seit dem Jahre 1681 die Ortsherrschaft über Biberach innehatte.



Abbildung 28: der barocke Biberbrunnen von Biberach/Heilbronn

Der Herkulesbrunnen von 1706 und der Kornmarktbrunnen von 1718 in Heidelberg sind weitere Beispiele barocker Laufbrunnen im Neckartal.

Esslingen könnte sich durchaus mit den Beinamen Brunnenstadt schmücken, denn mehr als ein Dutzend Brunnen befinden sich im Stadtgebiet.

Seit dem 14. Jahrhundert wurden für die Wasserversorgung der Bürger Esslingens auf öffentlichen Plätzen Brunnen gebaut, die über Deichelleitungen aus Quellen der näheren Umgebung gespeist wurden. An ihren alten Standorten sind heute noch zwei barocke Laufbrunnen in Betrieb, der Ottilienbrunnen am Ottilienplatz (Abb.29) und der Eichbrunnen in der Küferstraße (Abb.30).



Abbildung 29: der Otilienbrunnen in Esslingen



Abbildung 30; der frühbarocke Eichbrunnen in Esslingen

Der Otilienbrunnen in Esslingen, auch als Gilgenbrunnen oder Ilgenbrunnen bezeichnet, wurde 1711 eingeweiht. Das schwefelhaltige Wasser wurde auch im Ilgenbad zu Badekuren genutzt.

Der frühbarocke Eichbrunnen besitzt eine Brunnenschale aus Sandstein, die ursprünglich aus dem Karmeliterkloster stammte. Der Brunnen wurde an Stelle des ältesten Esslinger Brunnens aus dem 13. Jahrhundert errichtet. Die Brunnenspeier stellen Männerköpfe dar, aus denen zurzeit leider kein Wasser in das Becken rinnt.

Nürtingen besitzt zwei Brunnen aus der Stilepoche des Barock, den Lamm- oder Wilder-Mann-Brunnen (Abb. 33) und den Marktbrunnen (Abb. 31).



Abbildung 31: Wilder-Mann-Brunnen in Nürtingen

Der Name Lammbrunnen ist auf seinen ehemaligen Standort neben der "Wirtschaft Lamm" zurück zu führen. Seit 1753 ziert der „Wilde Mann“ die zentral angeordnete Brunnensäule aus Sandstein. Der Wilde Mann trägt einen Laubkranz, einen Knüttel und das Nürtinger Stadtwappen. Der Brunnenkasten von 1713 ist aus Gusseisen und stammt wie die meisten gusseisernen Brunnenbecken der Region aus der Königsbronner Eisenhütte.

Ein Wilder-Mann-Brunnen befindet sich seit 1690 auch in Marbach am Neckar (Abb. 32). Der „wilde Mann“ wurde vor Jahrhunderten als Sinnbild von Mars (Stock) und Bacchus (Weinlaub) gesehen und galt als Namensgeber der Stadt (Mars-Bacchus = Marbach). In den romantischen Gassen des Städtchens verstecken sich weitere Laufbrunnen und aus späteren Jahrhunderten (siehe unten).



Abbildung 32: Wilder-Mann-Brunnen, auch Niklasbrunnen genannt, in Marbach am Neckar

Das Brunnenbecken und die Säule des schmucken Marktbrunnens im Rokoko Stil in Nürtingen (Abb. 33) wurden 1787 ebenfalls in Königsbronn gegossenen. Die schmiedeeiserne Bekrönung von 1791 wurde von einem ortsansässigen Schlossermeister gefertigt.



Abbildung 33: Der Marktbrunnen von Nürtingen

Aus der Stilepoche des Rokoko (etwa 1730 bis 1770/1780) stammt der 1977 unterhalb der Stadtbücherei versetzte Bietigheimer Fischerbrunnen (Abb.34). Beachtenswert ist das reich verzierte Brunnenbecken.



Abbildung 34 der Bietigheimer Fischerbrunnen am unteren Tor

1750 beschloss der Mundelsheimer Stadtrat den ältesten Brunnen im Ort abzureißen und durch einen repräsentativen Rathausbrunnen (Abb.35) zu ersetzen. Seit dieser Zeit ziert ein Löwe den aus Buntsandstein gefertigten Brunnen. 1972 wurde der Brunnen erneut renoviert und aus Verkehrssicherheitsgründen auf den heutigen Standort umgesetzt.



Abbildung 35: der Mundelsheimer Rathausbrunnen von 1750

Als Gestaltungselement durften Brunnen auch in den barocken Schlössern der Region nicht fehlen. Als Beispiele mögen der Schlossbrunnen in Winnenden und der Ziehbrunnen

(Abb.36) unterhalb des Palm'schen Schlosses aus dem Jahr 1735 in Stuttgart Mühlhausen stehen.



Abbildung 36: Überdachter

Schachtbrunnen unterhalb des Palm'schen Schlosses in Stuttgart Mühlhausen

In Esslingen wurden mehrere Brunnen in der Übergangsperiode zum Klassizismus, Mitte der 70iger Jahre des 18. Jahrhunderts errichtet.

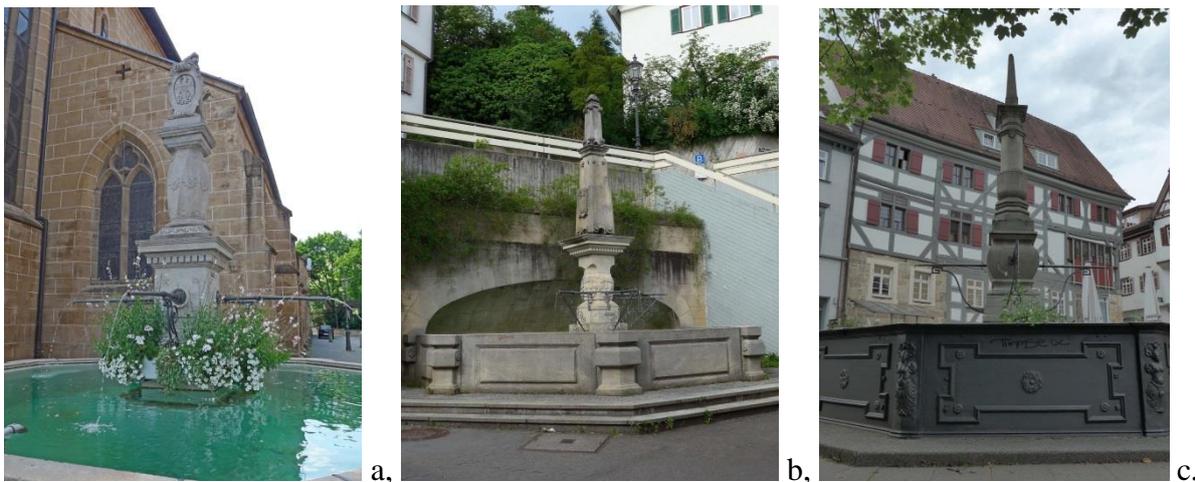


Abbildung 37: Esslingen Brunnen aus der Übergangsperiode vom Rokoko zum Klassizismus
a, Löwenbrunnen , b, Brunnen auf dem Kleiner Markt, c, Brunnen am Hafenmarkt

Neben dem Münster St. Paul befindet sich auf dem Marktplatz von Esslingen der Löwenbrunnen (Abb.37a). An seiner Stelle stand bereits 1328 ein Brunnen, der mehrfach umbenannt (Predigerbrunnen, Spitalbrunnen, Fundelbrunnen) und umgebaut wurde. In seiner jetzigen Form wurde er 1774 eingeweiht.

Etwas später, 1777 wurde auch der Brunnen auf dem Kleiner Markt (Abb. 37b) neu gestaltet. Der aus der Maienwalterquelle gespeiste Brunnen weist einerseits typische Elemente des Spätbarocks (Brunnensockel) auf, andererseits ist die Brunnensäule in klassizistischer Manier als Obelisk geformt. Bemerkenswert ist die Brunneninschrift, die lautet:

"Qui aquam hauris fontem honora"

"Der du das Wasser schöpfest, ehre die Quelle"

Im gleichen Jahr erhielt auch der Brunnen am Hafenmarkt (Abb. 37c) seine heutige Gestalt. An seiner Stelle stand vormals im 16. Jahrhundert der so genannte Krautmarktbrunnen. Sein Wasser erhält der Brunnen aus der Maienwalter- und der Geiselbachquelle.

Ebenfalls aus der Übergangsperiode des Barock zum Klassizismus stammt der Kanzleibogenbrunnen (Abb. 38) in der Königstrasse in Stuttgart. Er entstand 1787 im Stil des Empire nach einem Entwurf des Hofbaumeisters Fischer.



Abbildung 38: Kanzleibogen-Brunnen in Stuttgart von 1787

Aus der Stilepoche des Klassizismus (1780 bis 1840) findet man einige Brunnen in Stuttgart, Bad Cannstatt, Esslingen, Ludwigsburg, Neckarbischofsheim, Neckartenzlingen, Rottweil, Sulz a.N. und Weinsberg. Im Unterschied zum Barock gewinnen strenge Linien und glatte Flächen immer mehr an Bedeutung. Die klassische Form des Obeliskens ist ein häufiges Gestaltungselement der Brunnensäule. Pinienzapfen, Artischocken und Urnen oder Kugeln bilden den typischen oberen Abschluss des Brunnenstocks. Eine Bekrönung mit Figuren, wie auf dem Akademiebrunnen in Stuttgart oder dem Löwenbrunnen im Ludwigsburger Residenzschloss sind selten.

Ein typisches Beispiel eines klassizistischen Brunnens stellt der Marktbrunnen von Sulz am Neckar (Abb. 39) dar, der 1820 eingeweiht wurde. Die Brunnensäule ist als Obelisk gestaltet, der von einer Urne gekrönt wird.



Abbildung 39: klassizistischer

Stockbrunnen auf dem Marktplatz von Sulz am Neckar

In Stuttgart errichtete Nikolaus Friedrich von Thouret vier Brunnen in dieser Zeitperiode, den Postplatz-Brunnen auf dem Rotebühlplatz (Abb.40a), den Marktbrunnen (Abb. 40b), den Akademiebrunnen (Abb. 40c) und den Sigmundbrunnen (Abb. 40d).



a,



b,



c,



d,

Abbildung 40: Klassizistische Laufbrunnen in Stuttgart, a, der Postplatz-Brunnen von 1820 und b, der Marktbrunnen von 1804, c, der Akademiebrunnen von 1811, der Sigmundbrunnen auf dem Wilhelmsplatz

Auch ein imposanter Wandbrunnen, das so genannte Kosaken-Brünnele (Abb.41) stammt aus dieser Zeit. Der Brunnen erhielt seinen Namen nach den im Feldzug gegen Napoleon 1814 in Stuttgart einquartierten Kosaken, die dort ihre Pferde tränkten.



Abbildung 41: das Kosaken-Brünnele von 1800 an der Ecke Alte Kanzlei Planie in Stuttgart Mitte

In der Stadtchronik von Birkach (heute ein Ortsteil von Stuttgart) aus dem Jahr 1819 findet sich der Hinweis, dass „Schultheiß Käser einen schönen Brunnenstock setzen ließ“. Der aus Dettenhäuser Sandstein bestehende Rathausbrunnen (Abb. 42a) befindet sich heute in der Dorfstraße.

Ein typischer Vertreter eines klassizistischen Laufbrunnens steht auch im Esslinger Ortsteil Wäldenbronn (Abb.42b). Zunächst stand dieser Brunnen in der Fischbrunnenstraße in Esslingen. Er wurde 1878 nach Wäldenbronn versetzt und zum Achtröhrenbrunnen umgebaut.



Abbildung 42: Beispiele klassizistischer Laufbrunnen, a, Rathausbrunnen von 1819 in Stuttgart Birkach, b, Achtröhrenbrunnen in Wäldenbronn

Auf der Neckarburg in Neckartenzlingen wurde im 19. Jahrhundert ein Brunnenhaus errichtet, an dessen Außenwand sich ein schlichter Wandbrunnen (Abb. 43) befindet.



Abbildung 43: Wandbrunnen auf der

Neckarburg in Neckartenzlingen

In Rosenfeld bei Balingen sprudeln noch heute 15 Brunnen. Der älteste Rosenfelder Brunnen ist der Marktbrunnen von 1560, auf dessen Säule eine Ritterfigur steht (siehe Abb. 18c). Die meisten Brunnen stammen jedoch aus dem 19. Jahrhundert und sind aus Gusseisen (Abb. 44), wie die beiden Adler bekrönten Brunnen vor der Bäckerei und vor der evangelischen Stadtkirche, der Viehbrunnen in der Altstadt und der Laufbrunnen an der alten Gerbe.



a,



b,



c,



d,

Abbildung 44: Gusseiserne Stockbrunnen in Rosenfeld bei Balingen, a, Adlerbrunnen vor der evangelischen Stadtkirche, b, Adlerbrunnen vor der Bäckerei, c, Viehbrunnen in der Altstadt, d, Laufbrunnen an der alten Gerbe

Die meisten der gusseisernen Brunnen in Südwestdeutschland wurden teilweise in Massenproduktion in der Königsbronner Eisenhütte hergestellt, wobei dem entsprechenden

Zeitgeschmack und den Gestaltungswünschen der Kunden Rechnung getragen wurde, so auch der Rathausbrunnen in Beilstein von 1810 (Abb. 45). Besonders erwähnenswert sind die vier Röhren, aus denen das Wasser in das Becken rinnt, die aus alten Musketenläufen gefertigt wurden.



Abbildung 45: der

Rathausbrunnen von Beilstein

Der Rottweiler Lehrer Villinger widmete dem aus rotem Buntsandstein gefertigten Ruhe Christi-Brunnen ein Gedicht:

„Der Ruhe Christi Brunnen
Sprudle reich im Lindenschatten,
Spende deine kühle Flut,
Tränkst so manche dürren Matten,
mancher Zunge Durstesglut.
Winkst dem Ackersmann, dem müden,
Schenkst dem Wanderer süße Rast,
Lockest mit des Abends Frieden
Nach des Tages Müh und Last.“

Der mit einer Kugel bekrönte schlichte klassizistische Brunnen bezieht sein Wasser von einer Brunnenstube beim "Allerheiligen-Acker" (Hecht, 2009).



Abbildung 46: der Ruhe Christi-Brunnen in Rottweil

Die Stilepoche des Historismus ist zeitlich in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts einzuordnen. Sie ist gekennzeichnet durch das Aufgreifen und Bearbeiten vorangegangener Stile der Gotik, Renaissance und des Klassizismus. Diesem Zeitgeist entsprechend wurden auch die Brunnen im Neckartal gestaltet.

So findet man beispielsweise aus dieser Zeit neogotische Brunnen in der Dorfstraße (Abb. 47a) und Kreuzstraße in Lustnau, in Mosbach und in Bad Wimpfen (Abb. 47b).



a,



b,

Abbildung 47: neogotische Brunnen in a, Lustnau, Dorfstrasse 34/36, b, in Bad Wimpfen der Marktbrunnen

An Brunnensäulen aus der Renaissance erinnert der kunstvoll gegossene Brunnenstock des Stuttgarter Ochsenbrunnens (Abb. 48). Der Brunnen bekam seinen Namen daher, weil er als Tränke für die Ochsen diente, die Fuhrwerke auf die Anhöhe ziehen mussten. In Anlehnung an die Renaissancebrunnen hält der die Säule abschließende Löwe in seinen Pranken das Wappenschild mit dem Stuttgarter Rössle.



Abbildung 48: der Oxen-Brunnen in Stuttgart von 1880

Der Schalenbrunnen auf dem Schlossplatz in Stuttgart wurde anlässlich des Geburtstags von König Wilhelm I. 1863 eingeweiht. Die auf dem Sockel des Brunnens befindlichen Statuen symbolisieren die württembergischen Flüsse Neckar, Kocher, Fils und Enz. Die Speier an der großen Schale sind als Löwenköpfe gestaltet.



Abbildung 49: der Schlossplatzbrunnen in Stuttgart gestaltet von Karl Kopp und Christian Leins

Neoklassizistische Stilelemente weisen die gusseisernen Stockbrunnen in Besigheim (Abb.50a) und der Neue Fischbrunnen in Esslingen (Abb. 50b) auf.



a,



b,

Abbildung 50: neoklassizistische Brunnen in a, Besigheim und b, Esslingen, der „Neue Fischbrunnen“ von 1878

Der „Neue Fischbrunnen“ in die Klara-Anlage in Esslingen hat über einer Brunnenschale eine schlanke Brunnensäule mit einer vasenartigen Bekrönung.

Als Beispiele aus der Vielzahl, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Städten des Neckartals aufgestellten gusseisernen Brunnen, mögen stellvertretend der Klösterle- (Abb. 51a) und Schreinereibrunnen in Bad Cannstatt (Abb. 51b), der Zuberbrunnen (Abb.51c) in Stuttgart und ein Brunnen in der Besigheimer Fußgängerzone (Abb. 52) stehen.



a,



b,



c,

Abbildung 51: gusseiserne Brunnen aus der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts in Bad Cannstatt, a, Klösterlebrunnen, b, Schreinereibrunnen und c, in Stuttgart der Zuberbrunnen



Abbildung 52: gusseiserner Laufbrunnen in Besigheim von 1867

Mit der Einführung der Zentralwasserversorgung im 20. Jahrhundert verloren die öffentlichen Brunnen ihre Funktion zur Trinkwasserversorgung, jedoch nicht als gestalterisches Element der Raumplanung.

Bemerkenswert ist, dass sich die Brunnentradition im Neckartal bis in die Neuzeit erhalten hat, was nicht nur in jährlichen Brunnenfesten, wie beispielsweise in Bönnigheim und Beuren, sondern auch im Wiederaufbau und in der Schaffung neuer Brunnen zum Ausdruck kommt.

Ein Beispiel dafür ist der Kelterbrunnen in Beilstein (Abb. 53) mit seinen interessant gestalteten Speiermasken.



Abbildung 53: Kelterbrunnen in Beilstein

Der Fleinertorbrunnen in Heilbronn (Abb.54a) entstand 1589 gleichzeitig mit dem Bau der Cäcilienbrunnenleitung, aus der er sein Wasser bezog. Die Brunnensäule haben im Lauf der Zeit verschiedene Figuren geschmückt, nämlich Darstellungen des Heiligen Georg, der Fortuna und der Heilbronna. 1966 wurde der Brunnen neu gestaltet und mit einer Fortuna nach historischem Vorbild ausgestattet.

Im Altheimer Tal außerhalb von Horb am Neckar steht der Leonhardsbrunnen (Abb. 54b), der seinen Namen von der Heiligenstatue erhielt, die der Bildhauer Wilhelm Klink 1932 im Auftrag der Stadt auf die damals Figur lose Renaissancesäule des Talbrunnen gestellt hat, der dort seit 1356 sprudelte. Die Brunnenfigur wurde 1996 durch eine in Sandsteinkopie ersetzt.



a,

b.

Abbildung 54: a, Fleiner-Tor-Brunnen Heilbronn und b, der Leonhardsbrunnen in Horb am Neckar

Besonders interessant sind die Brunnen, die Figuren des lokalen Brauchtums darstellen. Der "Gänseliesel-Brunnen" in Backnang von 1981 (Abb. 55) erinnert an die mutigen Bürgerfrauen von Backnang nicht vor den Oberen zu Kreuze krochen. Von 1606 bis 1612 wurde der sogenannte "Backnanger Gänsekrieg" zwischen den Backnanger Frauen und der Obrigkeit der Stadt ausgetragen. Die Geschichte besagt, dass die Frauen zur Verbesserung ihrer Lebensumstände Gänse hielten, die sie auf die Felder der Stadt trieben. Die Obrigkeit verbot 1606 die Haltung von Gänsen und sie hatten sie keinerlei Hemmungen sogar schwangere Frauen zu inhaftieren. Die Frauen blieben jedoch hartnäckig und setzten es schließlich durch, dass die Stadt 1612 eine „Gänseordnung“ erließ, nach der die Haltung der Gänse wieder gestattet war.



Abbildung 55: Der "Gänseliesel-Brunnen" in Backnang von 1981

Wenige Kilometer entfernt von dem Ursprung des Neckars im Schwenninger Moos

liegt Villingen-Schwenningen. Heute existieren noch 21 Brunnen im Stadtgebiet von Villingen, von denen drei lokale Ereignisse zum Inhalt haben.

Eine Infotafel am Radmacherbrunnen (Abb. 56c) besagt, dass der Schwiegersohn eines gewissen Gyxlin 1562 eine Wette abgeschlossen hat, wonach der Radmacher ein Rad an einem Tag hergestellt und es nach Rottweil getrieben hat. Dort habe er am selben Tag, den Gegenwert in Essen und Trinken umgesetzt und ist vor Mitternacht wieder in Villingen eingekehrt. 1962 hat ein Wagnergeselle diese Wette wiederholt. Die hölzerne Brunnenfigur wurde von Eugen Merz Mitte des letzten Jahrhunderts geschnitzt.

Zwei weitere Brunnen in Villingen schmückten Figuren des Holzschnitzers Manfred Merz, die der Tradition der Villinger Fastnacht gewidmet sind. Auf dem Altvillingerinnen-Brunnen (Abb. 56a) steht eine Frau des 18. Jahrhunderts mit einer auffällig vergoldeten Radhaube. Sie ist die weibliche Begleitung des Narro. Der Narro ist die Traditionsfigur der Villinger Fasnet. Sie wird alljährlich am Dreikönigstag mit großem Zeremoniell auf seinen Sockel gestellt, mit Reisig bekränzt und am Aschermittwoch entfernt, um im Frühjahr wieder aufgestellt zu werden (Abb. 56b).



Abbildung 56: a, Altvillingerinnen-Brunnen, b, der Narrobrunnen von 1937, c, Radmacherbrunnen

Anzumerken ist, dass in Villingen von Mai bis Oktober auf Anfrage 90 minütige Stadtführungen stattfinden, die einen Schwerpunkt auf Villingens Quellen und die Wasserversorgung setzen.

Auch Schwenningen, Sulz am Neckar und Rottenburg besitzen einen Narrenbrunnen. Am Polterrainbrunnen in Deißlingen-Lauffen beginnt für die Narrenzunft mit der traditionellen "Fiaßwäsch" nach dem Dreikönigsgottesdienst am 6. Januar die närrische Saison.

Auf dem Rottenburger Narrenbrunnen (Abb. 57) wird die Rottenburger Fasnet mit ihren Bräuchen und Figuren dargestellt. Der Brunnen wurde von Gerold Jäggle gestaltet und im April 2009 eingeweiht.



Abbildung 57: der Rottenburger Narrenbrunnen

Auf dem Münsterbrunnen in Villingen (Abb. 58), der 1989 eingeweiht wurde, hat der Künstler Prof. Klaus Ringwald die Stadtgeschichte bildnerisch verarbeitet. Auf den sieben Säulen aus Weißgold, Lackfarbe, Email, Beton und Polyester werden neben historischen Ereignissen auch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens dargestellt.



Abbildung 58: der Münsterbrunnen in Villingen

Für die Stilepoche des Jugendstils am Anfang des 20. Jahrhunderts steht der Biberbrunnen in Stuttgart Feuerbach. Die kunstvolle schmiedeeiserne Halbkugel mit sechs Wasserrohren trägt oben die Figur eines Bibers. Der Brunnen wurde 1909 von Ludwig Eisenlohr entworfen und realisiert.



Abbildung 59: der Biberbrunnen in Stuttgart Feuerbach von 1909

Von den vielen im letzten und gegenwärtigen Jahrhundert neu geschaffenen Brunnen in der Region können an dieser Stelle nur einige erwähnt werden. Hinweise auf weitere Brunnen im oberen und mittleren Neckartal aller Stilepochen finden sich im Anhang.

6. Zusammenfassung

Brunnen sind ganz besondere Zeugen der Symbiose von Natur und Kultur. Die Kleinkunstdenkmäler treten entlang des Neckars in einer großen Vielzahl auf und erzählen die Geschichte Südwest-Deutschlands von der römischen Besiedelung, über das Mittelalter, der Industrialisierung und den zweiten Weltkrieg bis heute. Aus diesem Grund wird die „Errichtung einer Brunnenstraße“ entlang des Neckars, von Schwenningen bis Bad Wimpfen im Anschluss an die Burgenstrasse empfohlen. Denn diese Kleinkunstdenkmäler, die so reich an Geschichten wie vielfältig in Erscheinung sind, treten entlang des Neckars in besonderer Fülle auf. Sie sind Zeugnisse der einstigen Wasserversorgung und heute Denkmäler, die wesentlich zur regionalen Identität beitragen und wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft des Neckars sind. Diese Erfassung kann in Zukunft auch, neben der erwähnten „Brunnenstraße“ als kulturell, touristische Attraktion dabei helfen, dem möglichen Zerfall der Brunnen entgegenzuwirken und diese wieder vermehrt in das Bewusstsein der Bewohner zu rücken.

In der Anlage ist eine möglichst vollständige Aufzählung aller Brunnen entlang des Neckar-Teilabschnitts von Schwenningen bis Bad Wimpfen dokumentiert. Dabei sind auch Brunnen genannt, über die wenige oder keine Informationen vorhanden sind. Sowohl Relikte, historische als moderne Brunnen sind in der Aufzählung enthalten. Nichts desto trotz ist gewiss, dass im Rahmen dieser Publikation weniger bekannte Brunnen entlang des Neckars nicht berücksichtigt werden konnten.

Literatur

Buhl, A. (1931): Die Wasserversorgung Rottenburgs in römischer, mittelalterlicher und neuerer Zeit, Sülchgauer Scholle, Heimatblätter für den Oberamtsbezirk Rottenburg, 7. Jahrgang, S.19-55, Rottenburg a.N.

Esslingens Wasserversorgung - Taktgeber für die Entwicklung der Stadt, Wasserspiegel - Das Kundenmagazin der Landeswasserversorgung 13, 2009, S.14-15

Fassl, E. (1966): Die Brunnen in Südwestdeutschland, (Typologie, architektonische und städtebauliche Bedeutung, Ein Beitrag zum Gestaltwandel historischer Brunnenbauten). Dissertation, Technische Hochschule Stuttgart

Göbell, P. Brunnen um Bebenhausen, <http://www.denksteine-schoenbuch.de/PDF/Tour3B.pdf>, (Abgerufen am 20.3.2015)

Hecht, Winfried (2009): Rottweiler Brunnen. Kleine Schriften des Stadtarchivs Rottweil 17. Rottweil.

Jantzen Hermann (1998): Quellen, Bäche und Brunnen. Ein Tübinger kulturhistorisches Mosaik zum Thema Wasser. Band 23 von Kleine Tübinger Schriften. Kulturamt: Tübingen

Heinß, Fritz, Lang, Gerhard , Lutz, Willi, Volz, Georg (1975): Die Wasserversorgung der Stadt Heilbronn. Historisches Museum Heilbronn, Heilbronner Museumshefte. H. 5

Hutter Claus-Peter/ Fezer Fritz/ Kretschmar Friedrich/ Staub Frauke/ Kracht Volker/ Pauritsch-Jacobi Gerhart/ Wolf Rheinhard/ Herrn Heike/ Jünemann Heike/ Kellermann Susanne/ Kreh Ulrike/ Severin Irene/ Schedler Jürgen/ Weber Joachim/ Herrn Claus Peter/ Steidle Horst/ Weiß Eberhard/ Reiss Johannes/ Grub Hermann/ Lejeune-Grub Petra/ Bensch Norbert-Scheller Ruben/ Stiegele Peter (2007): Der Neckar. Das Land und sein Fluss. Landesanstalt für Umwelt, Messung und Naturschutz Baden-Württemberg: KarlsruheLHS Stuttgart, Tiefbauamt, Garten- und Friedhofsamt in Verbindung mit der Stabsabteilung Kommunikation. Mitwirkung: Staatl. Vermögens- und Hochbauamt Stgt., Staatl. Forstamt Stgt, EnBW, (2001): Brunnen in Stuttgart

Meyer, J. (2012): Die Kelten. Geheimnisvoll und mystisch. Historische Ausflüge auf die Schwäbische Alb. 208 Seiten, Oertel + Spörer, Reutlingen,

Meyer, J. (2008): Die schönsten Ausflüge: Kelten, Römer, Ritter in der Region Neckar-Alb, Oertel + Spörer, Reutlingen,

MÜLLER, W. ,(1981): Vom Schöpfbrunnen zum Wasserwerk - Zwei Jahrtausende Wasserversorgung in Baden-Württemberg, Konrad Theiss Verlag Stuttgart,

Reim, H. (1996): Die römische Wasserleitung von Obernau nach Rottenburg, Sumelocenna – Römisches Stadtmuseum, Rottenburg am Neckar

Schrenk, Ch., Weckbach, H.(1993): Der Vergangenheit nachgespürt – Bilder zur Heilbronner Geschichte von 741–1803, Heilbronn, Nr. 2.

Schuler, U. (2003): Hydrogeologische Untersuchung zum Grundwasseraustausch zwischen Teileinzugsgebieten des Oberen Neckars, Diplomarbeit, Institut für Wasserbau, Institut für Geologie und Paläontologie, Stuttgart

Spitzberg, S., Ufrecht, W. (2014): Hydraulische Charakterisierung eines urbanen Karstgrundwasserleiters auf Basis unkontrollierter Drucksignale, Grundwasser, 19, S.17-27

Wieland, G.(2014): Späte Kelten in Südwestdeutschland Forschungen zum Siedelwesen der Spätlatenezeit zwischen Neckar und Oberer Donau, <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/nbdpfbw/article/viewFile/12771/6604>

Anhang

Verzeichnis der Brunnen im oberen und mittleren Neckartal

Die Liste der aufgeführten Brunnen von der Quelle bis Bad Wimpfen stellt eine repräsentative Auswahl dar.

Schwenningen

- Neckarquelle im Schwenninger Moos
- Narrenbrunnen

Villingen

- Altvillingerinnen-Brunnen (Abb. 56a)
- Brigachtälerinnen-Brunnen
- Brunnen bei der Delta- Apotheke
- Brunnen bei der Johanniskirche
- Brunnen in der Brunnenstraße
- Franz-von-Assisi-Brunnen
- Kneippbrunnen
- Marienbrunnen
- Münsterbrunnen (Abb. 58)
- Narrobrunnen (Abb. 56b)
- Osianderbrunnen
- Radmacher Brunnen (Abb. 56c)
- Romäusbrunnen

Deißlingen-Lauffen

- Polterrainbrunnen

Rottweil

siehe dazu auch Hecht, Winfried (2009): Rottweiler Brunnen

- Allerheiligenbrunnen
- Altröhrenbrunnen
- Apostelbrunnen (Abb. 16 c)
- Au-Tor-Brünnele
- Badbrunnen
- Bettlingsbad-Brunnen
- Bruderschaftsbrunnen
- Brucktorbrunnen
- Brunnen am Armleder-Haus
- Brunnen am Gölldorfer Rathaus
- Brunnen am Kieneweg
- Brunnen am Stadtgraben
- Brunnen an der Schwenninger Straße

- Brunnen bei der Kirche von Freckenhausen
- Brunnen bei der Kreissparkasse
- Brunnen bei St. Lorenz
- Brunnen beim Hofgut Neckarburg
- Brunnen der Siedlung auf der Brücke
- Brunnen im alten Gymnasium
- Brunnen im Bühlinger Unterdorf
- Brunnen im Hof des Neuen Rathauses
- Brunnen in Rottenmünster bei St. Dionys
- Christophorusbrunnen (Abb. 25)
- Dorfbrunnen von Hausen o.R.
- Dorfbrunnen von Neufra
- Dreher'scher Brunnen vor der Lehrstraße 1.
- Eckhof-Brunnen
- Gänsbrünnle
- Gänswasenbrunnen
- Grabenbrunnen
- Grafenbrunnen / Georgsbrunnen (Abb. 16 b)
- Heilig Kreuz-Brunnen
- Löwenbrunnen in der ehemaligen Pulverfabrik
- Mädelesbrunnen
- Marienbrunnen in Rottenmünster
- Marktbrunnen (Abb. 13)
- Municipium Arae Flaviae, römische Brunnenschale (Abb. 7)
- Rebstockbrunnen
- Rothenbrunnen
- Ruhe Christi-Brunnen (Abb.)
- Schwanenbrunnen
- Seehalden-Brunnen
- Spitalbrunnen
- Weiherbrunnen in Rottweil-Altstadt
- Wendelinus-Brunnen
- Zepfenhahner Dorfbrunnen

Balingen

- Au-Brunnen in Engstlatt
- Böllat-Brünnle in Zillhausen
- Marktbrunnen / Ullrichsbrunnen (Abb. 18a)
- Schwefelbrunnen an der Kreuzung Wilhelm-Kraut-Straße/Spitalstraße.

Rosenfeld

- Adlerbrunnen vor der evangelischen Stadtkirche (Abb. 44a)
- Adlerbrunnen vor der Bäckerei, (Abb. 44b)
- Brunnen im Rote Haldeweg
- Dorfbrunnen in Isingen.

- Marktbrunnen (Abb. 18c)
- Laufbrunnen an der alten Gerbe (Abb. 44d)
- Partnerschaftsbrunnen mit dem französischen Moissy-Cramayel
- Viehbrunnen in der Altstadt, (Abb. 44c)
- weitere7 meist gusseiserne Laufbrunnen

Oberndorf

- Aistaiger Dorfbrunnen mit Neckarflößer
- Brunnen in der Oberstadt (Abb. 26)
- „Bocho- Brunnen“ im OT Bochingen

Sulz am Neckar

- Brunnen der Narrenzunft, Untere Hauptstraße,
- Brunnen im ehemaligen Dominikanerkloster Kirchberg bei Sulz
- Brunnen im Schloßhof Glatt
- Marktbrunnen (Abb. 39)
- Römischer Schachtbrunnen im ehemaligen Kastell Sulz (Abb. 6a)

Hechingen

- Gefasste Schwefelquelle an der Gemarkungsgrenze Richtung Bodelshausen
- Rathausbrunnen
- Schachtbrunnen im Kreuzgang der Klosterkirche Stetten

Haigerloch

- Schlosshof Brunnen
- St. Nepomuk-Brunnen
- Imnauer Apollo Quelle

Empfingen

- Jörgenbrunnen
- zwei gusseiserne Laufbrunnen in der Dettenseer Straße

Dornstetten

- Marktbrunnen (Abb. 18b)
- Jakobs- oder Nonnenbrunnen

Horb

- Aischbachbrunnen
- Franziskusbrünnele/ Spitalbrunnen
- Hackbrunnen
- Hutzelbrunnen
- Kropfbrunnen
- Löwenbrünnele

- Marktbrunnen / Löwenbrunnen (Abb. 19)
- Platzbrunnen / Ritterbrunnen (Abb.20)
- Talbrunnen / Leonhardbrunnen (Abb. 54b)

Eutingen im Gäu

- Lochbrunnen

Börstingen

- Laurenbrünnele auf der Wilhemshöhe

Bad Niedernau

- Apolloquelle (Abb.3)

Rottenburg

- Brunnen beim Schlachthof Sulzauerhof
- Brunnen im Steinles Hag
- Brunnen in der Wurmlinger Straße
- Brunnen vor dem Kalkweilertor
- Dorfbrunnen beim Backhaus
- Dorfbrunnen "Zum guten Hirten"
- Ehinger-Platzbrunnen
- Hinterer Ehalds-Brunnen
- Hirschbrunnen
- Landmannbrünnele
- Marktbrunnen (Abb. 14)
- Narrenbrunnen (Abb. 57)
- Rebmansbrunnen
- Ritterbrunnen (Abb. 23)
- Römische Wasserleitung , Teilstück des römischen Aquädukts in Obernau (Abb. 5)
- Rößlesbrunnen
- Schloßbrunnen
- Schöpfbrunnen auf dem Metzelpfad
- Spitalbrunnen

Dettingen

- Lammbrunnen am Bürgerhaus
- Marktbrunnen

Kilchberg

- Schachtbrunnen im Schloßvorhof

Derendingen

- Brunnen in der Bernhalde

- Dorfbrunnen

Reutlingen

- Aquamobil , Brunnen vor der Hauptpost
- Aquamobil, Brunnen in der Kaiserpassage
- Gartentorbrunnen,
- Gockelbrunnen,
- Kaskadenbrunnen im Volkspark
- Kirchbrunnen (Abb. 15)
- Lindenbrunnen, erbaut 1544 als
- Marktbrunnen,
- Springbrunnen (Listplatz)
- Springbrunnen vor dem Rathaus
- Steinfeld,
- Wasserplastik, vor dem Arbeitsamt
- Wöhrwoldbrunnen
- Zunftbrunnen

Tübingen

- Blumen-Brünnele am Breiten Weg
- Brunnen in der Neckarhalde
- Dörrerbrunnen beim Hirsch
- Georgsbrunnen (Abb. 22b)
- Haagtorbrunnen
- Herz-Brünnele in der Haaggasse
- Jakobsbrunnen
- Litzel- oder Lützelbrunnen
- Neptunbrunnen (Abb. 12)
- Schachtbrunnen auf der Tübinger Burg
- Schachtbrunnen im Wilhelmstift
- Schachtbrunnen vor dem Schloss in Bühl
- Stiftsbrunnen
- Stockbrunnen im Innenhof des Schlosses Hohentübingen
- Wildermuthbrunnen

Unterjensingen

- Brunnenstube im Hegnausbrunn
- Brunnen in der Unteren Straße

Hagelloch

- Brunnen am Freiplatz, Bogentorstraße 6
- Brunnen unter dem Nußbaum vor Hagelloch
- Dorfbrunnen

Herrenberg

- Kalter Brunnen
- Königsbrünnele
- Sommertalbrunnen
- Teufelsbrunnen

Nufringen

- Jakobsbrunnen

Gärtringen

- Plattenbrünnele

Ammerbuch

- Arabrunnen
- Bruderbrunnen
- Garmerbrünnele
- Hapsteigbrunnen
- Hermann-Löns-Brunnen
- Königsbrünnele
- Wiechbrunnen

Bebenhausen

- Baierbrunnen
- Bettelbrunnen
- Brunnens im Kreuzgang des Klosters (Abb. 10b)
- Elefantenbrunnen
- Jungbrunnen
- Kirnbachbrunnen
- Mönchsbrunnen
- Senftenbrunnen
- Schwefelbrunnen
- Vogelbrünnele
- Ziehbrunnen innerhalb des Kloster

Lustnau

- Brünnele im Kirnbachtal
- Brunnen beim Pfarrgarten
- Brunnen Ecke Dorfackerstraße nahe Heldenstraße
- Brunnen Ecke Dorfackerstraße /Kirchgraben
- Brunnen für den Alber
- Brunnen für den Gänsacker
- Brunnen in der Gartenstraße
- Brunnen "Bremer Stadtmusikanten" vor der Dorfackerschule
- Brunnen vor der Dorfstraße 34/36 (Abb. 47a)
- Brunnen vor Kreuzstraße 13

- Engelhardsäckerbrunnen
- Erbsenbrunnen
- Laufbrunnen
- Lumpbrunnen
- Pumpbrunnen
- Sandsteinbrunnen, Kreuz-/Ecke Daimlerstr
- Schlempp Brünnele
- Stein-Trogbrunnen (1866) Dorfstraße 63 (Abb.)
- Steinbrunnen beim Lustnauer Klosterhof

Pfrondorf

- Beim Bronnen
- Blauhöfer Brunnen
- Brandbrunnen
- Brunnen am Rauhäldle unterhalb des Höhbergs
- Brunnen In der Gass
- Brunnen im Bergle
- Brunnen Lustnauer Straße
- Brunnen vor Blaihofstraße 37/39
- Dorfbrunnen
- Lausbrunnen

Pliezhausen

- Knobelbrunnen

Dettenhausen

- Brunnen Bärlochklinge
- Brunnen am Oberen Bärloch

Weil im Schönbuch

- Klingenbrunnen
- Maurers Brunnen
- Schwabentreue-Brunnen

Waldenbuch

- Brunnen Jungviehweide
- Neubrunnen

Walddorfhäslach

- Brunnen im Eichwasen

Neckarentzlingen

- Brunnenhaus mit Wandbrunnen vor der Neckarburg (Abb. 43)

Schlaitdorf

- Heil-Brunnen
- Klingenbrünnele

Aichtal

- Aicher Brunnen
- Häfner-Brunnen
- Neuenhauserwand-Brunnen
- Pfalzgrafenbrunnen
- Scheerwässerbrunnen
- Stellenbrunnen
- Uhlandbr

Neckarhausen

- Brunnenfassung Hirschbrunnen
- Brunnenfassung mit Einlaufrohr und Rosette zwischen den Gebäuden der Lange-Str. 19 und 21
- Kapfbrunnen
- Rathausbrunnen

Raidwangen

- Brunnen auf dem Dorfplatz
- Oberweiler Brunnen

Nürtingen

- Bürgertreffbrunnen
- Brunnen am Galgenberg
- Hölderlinbrunnen
- Jakobsbrunnen
- Lammbrunnen / Wilder-Mann-Brunnen (Abb. 31)
- Marktbrunnen (Abb. 33)
- Ochsen-Brunnen
- Schafbrunnen
- Schloßbrunnen / Kirchbrunnen
- Roßdorf - Roßdorfbrunnen

Hardt

- Quellfassung Kindlesbrunnen
- Brunnen „Pfeifer von Hardt“

Oberensingen

- Jakobsbrünnle
- Kornbeckbrunnen
- Sandhasenbrunnen

- Trogbrunnen am Feldweg 15

Zizishausen

- Brunnen Panoramastraße
- Gründerbrunnen
- Haldenrainquelle
- Kindlesbrunnen
- Rathausbrunnen
- Wasserzapfstelle Friedhof

Reudern

- Hirschbrunnen

Kirchheim unter Teck

- Brunnen am Finanzamtparkplatz
- Brunnen am Krautmarkt
- Gänsebrunnen am Herdfeld
- Jugendstilbrunnen Hof der Alleenschule
- Pannonia-Brunnen Tannenbergstraße
- Postplatzbrunnen
- Prießnitzbrunnen Eichendorffstraße
- Stadtbrunnen aus dem Jahr 1776
- Schachtbrunnen im westlichen Bereich des Marktplatze
- Schöllkopfbrunn am Bahnhof

Wendlingen am Neckar

- Egerländer Brunnen

Deizisau

- Marktbrunnen
- Stockbrunnen

Plochingen

- Fischbrunnen
- Jakobs-Brunnen
- Marktbrunnen
- Ottilienbrunnen am Plochinger 'Käppele'

Ostfildern

- Brunnen in der Schamhäuserstraße (Ruit)
- Kleiner Brunnen

Esslingen

- Achtröhrenbrunnen in Wäldenbronn (Abb. 42b)
- Adlerbrunnen
- Beutabrunnen
- Brunnen am Hafenmarkt (Abb. 37c)
- Brunnen Augustinerstrasse
- Brunnen an der Waisenhofschule
- Brunnen kleiner Markt (Abb. 37b)
- Eichbrunnen (Abb. 30)
- Finkenweg Esslingen-Sirnau
- Gerechtigkeitsbrünnle
- Herrenbrünnerle Brunnen
- Kastentrogbrunnen Esslingen-Sulzgries
- Kelterbrunnen
- Landolinsbrunnen
- Lindhaldenbrunnen
- Löwenbrunnen (Abb. 37a)
- Neuer Fischbrunnen (Abb. 50)
- Ottilienbrunnen (Abb. 29)
- Paracelcusbrunnen
- Postmichelbrunnen
- Quell und Erfrischungsbrunnen
- Schöpfbrunnen (Oberer Beutau Brunnen)
- Trogbrunnen Esslingen-Sulzgries
- Trogbrunnen Esslingen-Serach
- Trogbrunnen im Mühlhaldenweg
- Unterer Beutau Brunnen
- Ventilbrunnen beim Camerer-Denkmal
- Ventilbrunnen im Obertalweg an der Hainbachbrücke
- Brunnenwanderweg Oberes Hainbachtal,

Hedelfingen

- Schillerbrunnen

Degerloch

- Brunnenbüble

Heslach

- Christophbrunnen
- Ochsenbrunnen
- Schlenkinsbrunnen

Bad Canstatt

- Auquellbrunnen

- Erbsenbrunnen
- Klösterlebrunnen (Abb. 51a)
- Polizeibrunnen
- Schreinereibrunnen (Abb. 51b)
- Veielbrunnen
- Wilhelmsbrunnen

Stuttgart

siehe dazu auch Brunnenbroschüre „Brunnen in Stuttgart“

- Akademiebrunnen (Abb. 40c)
- Brunnenhof des Lapidariums
- Bopserbrunnen
- Ceresbrunnen
- Floriansbrunnen
- Galateabrunnen und Wasserstaffel
- Hans-im-Glück-Brunnen
- Kanzleibogen-Brunnen (Abb. 38)
- Koppentalbrunnen
- Kosaken-Brünnele (Abb. 41)
- Libellenbrunnen
- Marktbrunnen (Abb.40b)
- Merkurbrunnen
- Nachtwächterbrunnen
- Ochsenbrunnen (Abb. 48)
- Postplatzbrunnen (Abb. 40a)
- Schicksalsbrunnen
- Schlossplatzbrunnen (Abb. 49)
- Sigmundbrunnen (Abb. 40d)
- Victoriabrunnen
- Zuberbrunnen (Abb. 51c)
- Max-Horkheimer-Brunnen am Rande des Stadtparks von Zuffenhausen

- Birkach, Rathausbrunnen (Abb. 42a)

Feuerbach

- Biberbrunnen (Abb. 59)
- Hirschbrunnen
- Högenbrünnele
- Kirchbrunnen

Mühlhausen

- Schlossbrunnen (Abb. 36)
- Veitsbrunnen

Hofen

- Sandsteinbrunnen in der Scillawaldstraße

Hegnach

- Brunnen am neuen Rathaus

Waiblingen

- Brunnen am Marktplatz in der Altstadt (Justitia Brunnen)
- Brunnen in der Lange Straße
- Herbergs-Brunnen
- Moderner Brunnen von Hüseyin Altin
- Stockbrunnen im Apothekergarten

Weinstadt-Schnait

- Rathausbrunnen

Winnenden

- Brunnen im Schloss Winnental
- Marktbrunnen

Korb

- Brunnen auf dem Kelterplatz

Kornwestheim

- Brunnen den Dorfplatz
- Froschbrunnen
- Jacob Sigle Brunnen

Ludwigsburg

- Marktbrunnen
- Löwenbrunnen, im Innenhof des Residenzschlosses

- Alt-Hoheneck, Stockbrunnen
- Neckarweihingen, Kiesranzenbrunnen

Markgröningen

- Marktbrunnen
- Schachtbrunnen auf dem Markt

Hoheneck

- Stockbrunnen

Hohenasperg

- Laufbrunnen an der Weggabelung Schubartstraße/Bergweg

Marbach am Neckar

- Fischerbrunnen
- Stutenbrunnen
- Wilder-Mann-Brunnen (Abb.)
- Winzerbrunnen (Abb.)
- mehrere gusseiserne Laufbrunnen

Freiberg am Neckar

- Lindenbrunnen, früher Fleckenbrunnen, Geisingen

Benningen

- Abundantia - Brunnen

Backnang

- Gänseliesel-Brunnen (Abb. 55)
- Marktbrunnen
- Stiftsbrunnen (Abb. 27)

Bietigheim-Bissingen

- Fischerbrunnen am unteren Tor (Abb. 34)
- Fräuleinsbrunnen (Abb. 24)
- Ku(h)riosum - Brunnen
- Laufbrunnen im Museumshof
- Marktbrunnen /Ulrichsbrunnen, (Abb. 11b)

Sachsenheim/ Großsachsenheim

- Brunnen an der Schlossapotheke
- "Sieben-Schwaben-Brunnen"

Ingersheim

- Brunnen vor dem Rathaus

Pleidelsheim

- Froschbrunnen
- Gänsebrunnen
- Rathausbrunnen
- Spargelbrunnen

Mundelsheim

- Freihof-Brunnen
- Rathausbrunnen (Abb. 35)
- Vallendbronn in Ziegelhütte

Besigheim

- Brunnen im Pfeifferschen Garten
- Marktbrunnen (Abb. 11a)
- neoklassizistischer gusseiserner Stockbrunnen (Abb. 50b)
- gusseiserner Stockbrunnen in der Fußgängerzone von 1867 (Abb. 52)

Hohenhaslach

- gusseiserner Laufbrunnen

Löchgau

- Rathausbrunnen
- Hasenroper-Brunnen am Lindenplatz

Walheim Römerhaus Museum

- Römischer Schachtbrunnen im Museum (Abb. 6b)
- Schachtbrunnen vor dem Museum

Beilstein

- Dorfbrunnen im OT Billensbach
- Kelter – Brunnen (Abb. 53)
- Rathausbrunnen (Abb. 45)

Gemrigheim

- Marktbrunnen
- Schachtbrunnen

- Strassenpumpe

Bönnigheim

- St. Georgsbrunnen (Abb. 22 a)
- Ganerbenbrunnen

Brackenheim

- Neptunbrunnen
- Meerjungfrau- Brunnen
- Backhaus/Brunnenhaus in Stockheim

Meimsheim

- Ochsenbrunnen

Talheim

- Jahreszeiten-Brunnen
- Laufbrunnen auf der Burg

Burg Stettenfels

- Laufbrunnen im Innenhof

Flein

- Leberbrunnen
- Ortsbrunnen vor dem Bürgermeisteramt

Nordheim

- „Kullesbrunnen“
- Pumpbrunnen an der „Klemmerte“

Horkheim

- Dachreiterbrunnen

Sontheim

- Stockbrunnen im Deutschordenshof
- Saureiterbrunnen

Heilbronn

- Cäcilienbrunnen (Abb. 17b, c)
- Faßträgerbrunnen
- Fleinertorbrunnen (Abb. 54a)
- Hafenmarktbrunnen
- Köpferbrunnen
- Nepomukbrunnen, Heilbronn-Kirchhausen

- Pfühlbrunnen
- Renner-Brunnen
- Siebenröhrenbrunnen (Abb. 17 a)
- Trauben(esser)-Brunnen
- Seeräuberbrunnen in Heilbronn-Böckingen

Weinsberg

- Brunnen am Weinsberger Rathaus
- Weibertreubrunnen auf dem Marktplatz

Neckargartach

- Linsafamer-Brunnen.

Erlenbach

- St. Georgs-Brunnen

Neckarsulm

- Brunnen am Ende der Marktstraße
- Löwenbrunnen (Abb. 16 a)

Biberach

- Biberbrunnen (Abb.28)
- Hartlesbrunnen

Bad Friedrichshall

- Bad-Friedrichshall-Duttenberg, Brunnen vor dem Rathaus
- Brunnen vor der Kirche
- Brunnen in Gut-Willenbacher Hof
- Fernlesquelle
- Schwarzbrunnen

Bad Wimpfen

- Adlerbrunnen (Abb. 21a)
- Brunnen vor dem Kloster
- Löwenbrunnen (Abb. 21b,c)
- Marktbrunnen (Abb. 47b)